Preis 4 Mark

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 36,—, vierteljährlich M. —,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 44,—, vierteljährlich M. —,—, im übrigen Ausland monatlich M. 56,—, vierteljährlich M. —,—. — Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346. — Bankverbindung Hansabank, (e. G. m. b. H.), München. — Geschäftsstelle: München, Thierschstraße 15. — Fernruf 20647 — Geschäftszeit 8—12 u. 2—6 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 10,—, für München M. 8,—, mit entsprech. Nachlaß. Reklamezeile M. 36,—, Finanzanzeigen netto M. 7,50. Familienanzeigen M. 5,—, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 5,—. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20647. — Drahtanschrift: Beobachter, München. — Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 9—11 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 74 — München (Samstag), den 16. September 1922 — 36. Jahrgang

Archiv und Museum

Teuerung · Sozialdemokratie · Volksschinderei

Volksschinderei

Wie nachstehend berichtet, sagte der weise Erhard Auer, auch zehnstündige Arbeit würde uns nichts helfen, da alles Produzierte nicht uns, sondern den Siegern zugute käme. Ganz anders denkt darüber die mehrheitsmarxistische „Münchener Post", deren Hauptschriftleiter unser Erhard Auer ist. In Nr. 210 spricht sie von einem „ungewöhnlichen Maß von Unverstand", wenn „jetzt noch (!) Bergarbeitergruppen die Ausführung des Überschichtabkommens verweigern". Wir hier auf der Oberfläche der Erde wissen nicht, was es heißt, Tag für Tag sieben Stunden lang unter der Erde zu arbeiten. Aber man könnte noch darüber reden, wenn diese galoppierende Ausplünderung der Bodenschätze augenblicklich fürs deutsche Volk unbedingt notwendig wäre. Aber sie ist nur notwendig, damit die sogenannten Arbeiterführer ihre volksauswuchernde Erfüllungspolitik zum besten der westlichen Hochfinanz fortführen können. Ob deutsche Sachwerte unwiederbringlich verschwinden, ob die Arbeitskraft von Hunderttausenden deutscher Volksgenossen weiter ausgezehrt wird, was kümmert es die Volksverführer, die auf seidenen Sesseln und Ledersofas bei dicken holländischen Zigarren unsere Zukunft verschachern, um ihr Führerdasein bequem fortführen zu können.

Demgemäß erwartet auch die „M. P." nicht etwa die Absage an die volksschindende Erfüllungspolitik, sondern sagt: „Jetzt stecken wir in einem Elend, aus dem nur (von der ‚M. P.' gesperrt) internationale Finanzhilfe den Weg bahnen kann. Finanzhilfe, die uns auf Jahrzehnte in Schuldknechtschaft verstrickt."

Also nur die jüdischen Börsenkönige sollen uns „retten", dafür müssen wir als Dank uns in endlose Zinsknechtschaft (dieses Wort vermeidet die „M. P." noch) begeben. Wie wetterte doch dies jämmerliche Blatt stets gegen Kaisen und Könige, Generäle, Junker und Schlotbarone, und wie hündisch liegt die gesamte Sozialdemokratie auf dem Bauch vor den Schindern aller Völker. Der „Vorwärts" prophezeite das „Finanzultimatum Amerikas", die „M. P." fleht um die „internationale Finanzhilfe". Und für diese endlose Zinsknechtschaft verspricht das sogenannte Arbeiterblatt restlose Sklavenarbeit des deutschen Arbeiters. Man traut seinen Augen kaum, wenn man folgendes liest:

„Nur starke Steigerung der Produktion kann helfen"; diese Steigerung aber muß „durch intensivste (!) Leistung der 48stündigen Woche erreicht werden". Also arbeite, deutscher Kuli, bis du niederfällst. Aber der Achtstundentag, das einzige, was eine „Errungenschaft der Revolution" bedeutet, wird allmählich abgebaut: „Manche Arbeitergruppen werden sogar mit Überarbeit nicht sparsam (!) sein dürfen (!)."

Vor einiger Zeit wurde erbittert um die 46stündige Arbeitswoche gekämpft. Heute diktieren die „Arbeiterführer" die intensivste 48stündige Woche plus „nicht sparsam" berechneter Überstunden. „Dabei müssen (!!) die Gewerkschaften verständnisvoll mitwirken." O ja, die werden schon verstehen, die Börse wird für sie nicht mit Erkenntlichkeiten sparen.

Um dem ganzen Betrug die Spitze aufzusetzen, schließt dann die „M. P.": „Wird ein solches Zusammenwirken erreicht und tatsächlich die Gütererzeugung vermehrt, so wird dieses auch die beste, die einzig (!) wirksame Bekämpfung des Preiswuchers sein."

Diese Frechheit übersteigt nun schon alle Grenzen! Die Folge der Mehrproduktion wird sein, daß die Großschieber mehr zu verschieben, die Börsen mehr zum spekulieren haben, weiter nichts! An eine Verbindung zwischen Wucherern und Galgen denkt die „M. P." selbstverständlich nicht. Mancher „Arbeiterführer" würde nämlich sofort Atembeschwerden bekommen . . .

Man glaube nur ja nicht, daß solche Aufsätze Zufall sind. Zwei Tage später (Nr. 212) schreibt die Bettel vom Altheimereck im Leitartikel über die Maßnahmen der von ihr verhimmelten Reichsregierung:

„Um die notwendigen Devisen besonders sicherzustellen, war beabsichtigt, u. a. auch die Einfuhr von Lebensmitteln möglichst zu beschränken (nicht etwa von Champagner. D. Schriftl.). Als Ersatz für das dadurch in Wegfall kommende Auslandsgetreide dachte man vor allem (!!) an einen Kartoffelzusatz zum Brot (von der ‚M. P.' fett gedruckt) und an eine größere Ausmahlungsquote."

Dr. Wirth hatte verkündet, die Erfüllungspolitik würde da Halt machen, wo die Brotversorgung des deutschen Volkes in Frage stände. Abgesehen, daß dies schon lange der Fall ist, soll also die Absicht bestehen, den in „intensivster 48stündiger Arbeitswoche" begriffenen deutschen Kulis samt ihren „nicht sparsam berechneten" Überstunden Kartoffelbrot vorzusetzen!

Und ein sogenanntes Arbeiterblatt bringt das schmunzelnd in seinem Leitartikel.

Das ist, wie gesagt, nicht Zufall, sondern entspricht einer planmäßigen Tätigkeit der jüdischen Volksauswucherungsinstitute, welchen alle heutigen marxistischen Blätter Hilfsdienste leisten.

Der Hunger kann zwar Leute auf die Straßen treiben, aber der Hunger kann auch zermürbte Menschen dazu bringen, für ein Stück Brot die Hand seines Henkers zu küssen. Der naive Deutsche glaubt noch nicht an die Planmäßigkeit dieser Aushungerung mit politischem Endzweck.

Nun, in Rußland ist das Experiment schon gemacht worden. Und daß es ein Plan war, hat mit eherner Stirn das „Berliner Tageblatt" verkündet, welches den Bolschewismus als das „hell-bewußteste Experiment" bezeichnete und zum Schluß desselben Artikels (14. Febr. 1922) sagte, die Sowjetregierung ziehe aus dem Hunger des russischen Volkes eine solche Kraft, wie es in normaleren Umständen unmöglich sei!

Das Zusammenwirken der Judenbörsen, der Judenbanken und des gesamten Marxismus ist das weltpolitische Problem unserer Tage. Diesen gemeinen Betrug an allen Völkern, in erster Linie am deutschen und am russischen, aufzudecken, ist heilige Pflicht von uns Nationalsozialisten zum Besten der deutschen Arbeiterschaft, zum Besten des ganzen Volkes. R.

Deutsche kommt alle zur großen

Riesenversammlung

in den Zirkus Krone am Montag, den 18. September 1922

Es wird sprechen unser Pg. Herr Adolf Hitler über:

Die Teuerung als Folge der Börsenrevolution des Novembers 1918

Beginn der Versammlung 8 Uhr — Eintritt 2 Mark, Kriegsbeschädigte frei

Juden ist der Eintritt verboten!

Für die Parteileitung: Anton Drexler

Sozialdemokratie und Teuerung

I.

Wieder einmal hatten rote „Volksfreunde" Reden geredet. Allein ihr Sprüchlein von 1918 von Frieden, Freiheit und Brot, haben sie vergessen. Dafür hatte man zum Schutze einer Republik, die keine ist, das Versailler Schanddokument unterzeichnet, mit dem der wirtschaftliche Verblutungsprozeß Deutschlands als ununterbrochene Katastrophe begann. Wir halten daher, sachlich betrachtet, den Inhalt der Reden für laienhaftes Geschwätz und zweifeln mit voller Begründung an der Ehrlichkeit des zur Schau getragenen guten Willens zur Gesundung.

Viel teures Lehrgeld hat's freilich gekostet, aber man ist Gott sei Dank, jetzt schon in weiten Kreisen zu einsichtig geworden durch bittere Erfahrung, um sich noch von der Taktik des kapitalistischen Marxismus bestechen zu lassen. Wir blicken hinter die Kulissen: Heute aufdringlich mit großem Geschrei und lärmendem Tamtam scheinbar besorgt um das Volkswohl, morgen Hetze zum brutalen Klassenkampf, dahinter aber immer die systematische Verfolgung des geheimen Parteizwecks. Und immer die absolute Verneinung des natürlichen völkischen Gemeinschaftsgesetzes in jeder Richtung, auf wirtschaftlichem, sozialem und vor allem auf ethischem Gebiete in der entscheidenden Frage der Weltauffassung.

So wird programmgemäß gegen die internationale, rein spekulative Ring- und Trustbildung des Handels und der Geldwirtschaft nichts unternommen, sozial die internationale Klassenkampfidee als Keil zwischen jedes Volk getrieben nach dem Programm: Je größer die Not, desto leichter die Hetze, um so größer der Gewinn und schließlich um so näher dem Ziel, und das heißt: die „Weltrepublik" unter der Diktatur des Proletariats, d. h. als Herrschaft seiner Drahtzieher. Die Wirkung aber ist nicht das Glück des Volkes, sondern seine Vernichtung und Versklavung im Dienste des Weltspekulationsgeistes. Das ist das ganze Geheimnis!

Das natürliche völkische Gemeinschaftsgesetz, dem wir uns beugen, erfordert eine Staatsauffassung im Sinne der Unterordnung unter die sittliche Staatsidee, das Schaffen am Staat als der Kulturform einer Nation. Dazu gehört der Schutz der Lebensrechte jedes anständigen Menschen, jeder Klasse, und das wiederum erfordert wirtschaftlich die Sorge für Treu und Glauben im Verkehr kraft staatlicher Autorität innerhalb einer gesunden Volkswirtschaft. Vor allem dort, wo es den Lebensnerv einer Nation zu schützen gilt: auf dem Lebensmittelmarkt.

Dieser aber steht heute im Zeichen des Freistaates unter dem Zwang des Vernichtungswillens unserer äußeren und inneren Feinde. Jeder Tag ist ein Beweis, daß alles getan wird, die Gesundung zu verhindern und die Anarchie großzuziehen!

Dies alles ist der einzig richtige Gesichtswinkel zur Beurteilung der roten Teuerungsdemonstration! Was war ihr Zweck? Oh, es stand schon auf den Plakaten — allerdings im feinsten Kleindruck —: „die Linderung der Folgen der Valutakatastrophe"! Echt jüdischer Geist und sehr bequem für die Volkstribunen, Ursache und Wirkung geschickt zu verwechseln. Man will nicht sehen, daß die fortgesetzten Valutakatastrophen nur eine Folge des politischen Kurses unserer „freiheitlichen" Regierungen sind, soweit sie nicht als börsentechnische Manöver von der internationalen Spekulation gemacht werden.

— — Ablenkungsmethode? Jawohl, nichts anderes! Wer hat Erfüllungspolitik — zum Schutze der Republik — bis zum Weißbluten getrieben? Wer hat durch eine laienhafte Verkehrspolitik unsere produktiven Staatsunternehmen ruiniert, den inländischen Güteraustausch bis zum Wahnwitz verteuert und dadurch unterbunden? Wer verhindert planmäßig das Vorgehen gegen das System der Lebensmittelspekulation, der Jahr um Jahr unsere Gesamternte zum Opfer fällt, und schaut tatenlos zu, wie für den unmittelbaren Lebensbedarf Wahnsinnspreise als Ergebnis verbrecherischer Schiebermanöver gefordert werden, wie im Inland gewachsenes Nährgut ins Ausland verschleudert und die Valuta noch mehr gedrückt wird? Wer hat in einer unsinnigen Steuerpolitik den Mittelstand zugrunde gerichtet? Wer schleudert täglich Milliarden ungedecktes Kreditpapier — „politisches Geld", wie der Amerikaner treffend sagt — als Zahlungsmittel in die Volkswirtschaft und entwertet jede ehrliche Arbeitskraft, jeden sauer erworbenen Sparpfennig? Wer?? — Vielleicht gar die Hindenburgfeier?!

II.

— Geradezu verdächtig war auch der Zeitpunkt der Kundgebung. Bekanntlich bedeutete für den Menschen mit sittlichem Empfinden „Politik" nicht Parteigeschäft, sondern einer unerwünschten Entwicklung kraftvoll im Sinne des Gemeinwohls vorzubeugen!

Seit Jahren (!) hätten die Führer und Funktionäre der betrogenen Volksmassen und Gewerkschaften Zeit gehabt, die Zeit bis zur nächsten Ernte zu Vorbereitungen zu benützen, damit der inländische Ertragsreichtum nicht in die Hände der Spekulantenringe fällt, aufgekauft, zurückgehalten und im In- und Ausland umhergeschoben wird. Nicht mittels Zwangswirtschaft, sondern nach dem ganz einfachen Kontroll- und Konzessionssystem, wie es jahrhundertelang den ehrlichen Lebensmittelpreis in Stadt und Land verbürgt hat. Nichts von alledem! Keine einzige ehrliche Tat zur Verteidigung der Lebensrechte unseres Volkes! Ungestraft und ungehemmt untergräbt der Wucher Auskommen und Arbeitskraft des Volkes, erstickt Arbeitsfreudigkeit und Lebensmut und erpreßt für das Unentbehrliche Preise, die niemand außer Schiebern und gewissen Parteibonzen mehr erschwingen kann. Man läßt den Kampf um die Gesundung der Volksversorgung mit dem im Inland produzierten Lebensmitteln zum ehrlichen Preis — die Voraussetzung zur Lösung der Währungsfrage — auf falscher Basis

bis ins Endlose, d. h. bis zum Bolschewismus sich fortsetzen durch kunstgerechtes Lavieren zwischen den Schlagworten „Zwangswirtschaft“ oder „Freiwirtschaft“. Daß es einen dritten und wirklich erlösenden Weg gibt, wird dem Volke verschwiegen; ihn hat vor sechs Jahren schon ein namhafter bayerischer Volkswirt gezeigt [1].

Welch schamlose Manöver wurden z. B. im Vorjahre mit der Kartoffelernte, dem „Brot der Armen“, getrieben! Haben diese Führer auch nur ein einziges Mal (rechtzeitig!) das Volk mit dem erlösenden Wort aufgerufen? Nein! Und warum? Weil die Rettung und ihre Vorbedingungen mit naturgesetzlicher Logik jeder ungesunden Zentralisation und insbesondere dem Geiste des Parteiprogramms widerspricht!

Im Herbst ist es schon zu spät! Da ist es, wenn man immer den richtigen Zeitpunkt glücklich wieder versäumt hat, geradezu verbrecherisch, die Volksseele zum Kochen zu bringen mit der künstlichen Entrüstung, daß der Zentner Kartoffeln bereits um 1400 M. — aufgekauft werde. Wir fragen darum: Warum hat man nicht im Winter, im Frühjahr und den ganzen Sommer lang diesem grausigen Unfug gesteuert und vorgebeugt, nachdem man in der Wiederholung Jahr um Jahr sehen mußte, daß der reichste Erntesegen den künstlich hinaufgeschraubten Preis nicht brechen kann! Der Trustpreis muß gehalten und aufgebaut werden und wenn die halbe Ernte verdirbt. Da liegt der Hund begraben, wie man im Volksmund zu sagen pflegt. Jetzt, wo es zu spät und das Jahr 1922 verloren ist, wird das Hetzmaul aufgerissen. Und ich wette darauf, bis zur nächsten Ernte hat man längst vergessen, was zur Sicherstellung ins Werk gesetzt werden muß — — wenn es auf den guten Willen der Kundgebungsregisseure ankommt! Insbesonders scheint ein gewesener antikapitalistisch gesinnter „Volks-führer“ vergessen zu haben, daß es verrückte Fleischpreise und auch Viehhandelsgesellschaften gibt, die sozialistische Jugendfilme unterstützen!

Oder hat man in jahrzehntelanger „Gewerkschaftspolitik“ Millionen braver Volksgenossen aus dem geistigen Volkskörper herausgerissen und um sauer verdiente Groschen geprellt, damit jetzt, wo „das Volk auf der ganzen Linie gesiegt“ hat, ein Heer von Schmarotzern auf Kosten der ehrlichen Arbeitskraft sich mästen kann? Wer Augen zum Sehen hat, der sieht, daß der „höchste“ Lohn von den noch höheren Lebensmittelpreisen aufgesogen wird, und daß jede Lohnerhöhung nur dem Zwecke dient, immer höhere, nie erreichbare Schwindelpreise zu bezahlen. Darum ist jede Lohnerhöhung eine neue Entwertung der Arbeitskraft. Das hätten mindestens die Führer sehen müssen. Und sie müßten sehen, daß die Entwicklung gesetzmäßig weiterschreitet — —. Der Wirtschaftskrieg gegen Deutschland als Vernichtungskrieg, ist im vollen Gange und fordert jeden Tag seine Elends- und Todesopfer, sie aber predigen heute pazifistisch salbungsvoll: Nie wieder Krieg! und peitschen morgen die Massen zum Klassenkampf, bewußt oder unbewußt Werkzeuge der Todfeinde des Menschengeschlechts!

So erwartet uns heuer ein Winter, wo unser Volk, Gerechte und Ungerechte, in Hunger und Elend, Verzweiflung und Tod Sühne leisten muß für die Sünden seiner Verführer.

R—d.

[1] Germanus Agricola: „Schafft billige Lebensmittel!“

Der todmüde Erhard Auer

Am 12. d. M. sprach in Landshut der Vizepräsident des bayerischen Landtags Herr Erhard Auer. Ihn zu sehen und zu hören, war mir Pflicht, ihn, der ein alter Kämpe der Sozialdemokratie, einst Bayerns Innenminister und eine große Hoffnung auch weiter bürgerlicher Kreise war, den ein eigener Gesinnungsgenosse, der nur folgerichtig sich weiter nach links radikalisiert hatte, fast zu Tode verwundet hatte. „Wiederaufbau oder Untergang“ hieß das jedem Deutschen brennend am Herzen liegende Thema seines Vortrags. — — Was ich sah und hörte, war ein müder, alter Mann, der mit väterlicher Stimme Anekdoten vom König, von seiner eigenen einstigen Größe erzählte, der die Jungen seiner Partei mit zitternder Stimme zur Hochachtung vor den alten Parteiführern und zur Enthaltsamkeit im Zigarettenrauchen ermahnte, der aber auch, in alter Gewohnheit, ein wenig hetzte und petzte mit einem deutlichen senilen Einschlag. Seine Männer glaubten ja alles! So wenn er doziert: Man macht uns Vorwürfe wegen des Festhaltens am Achtstundentag. Wenn die deutschen Arbeiter auch 10 Stunden und länger gearbeitet hätten, es wäre doch alles, was sie erzeugt, ins Ausland gegangen und sie hätten im Inland nichts davon gehabt. Und im Ausland sei ohnedies Arbeitsnot!! Als ob es im 1. Fall nicht Devisen für Brot und Mehl gegeben hätte und als ob wir im 2. Fall Ursache haben, auf unsere Feinde Rücksicht zu nehmen? Dann zeigte er unter tausend anderen Zetteln wieder den letzten Heimatlandbrief vor und beanstandete, daß dieses „geheime“ Flugblatt, bei dem ein „bayer. Reichswehr-General hervorragend beteiligt sei“, vom „Revolutionstribunal“ in Leipzig zu sprechen die Kühnheit hätte. Was macht das für einen Eindruck im Auslande, rief er aus, wenn so die nationalen Kreise das Reichsgericht (!), das die Kriegsverbrecher abgeurteilt und meist freigesprochen hat, als Revolutionstribunal und damit als eine evtl. beeinflußbare, nicht neutrale Richterbehörde hinstellen? Aber das ist diesen Rowdys gleichgültig!“ Wer glaubt, daß ein Mann, wie Hr. Auer, nur einen Augenblick im Zweifel sein sein konnte, daß das Revolutionstribunal des Heimatlandbriefes nur der neue famose Staatsgerichtshof sein kann? Ja, aber die Hetze macht sich halt so besser! Monoton ging es so weiter, fast drei Stunden lang. Auch nur ein wirksames Mittel zum Wiederaufbau habe ich nicht gehört. Nur einmal wurde Herr Auer energisch, als er gegen die verhaßten Regimentsfeiern und Hindenburgempfänge vom Leder zog. Da erhielt die müde Stimme den markigen Klang eines alten Demagogen und Volksredners. Denn, so sprach Herr Auer, beim internationalen Gewerkschaftskongreß und auch sonst, haben die Arbeiter der feindlichen Länder beschlossen, daß der Frieden von Versailles am deutschen und auch sonstigen Elend schuld sei und fallen müsse. Die bösen Regimentsfeiern, bei denen die am lautesten — nach Hrn. Auer — schreien, die am weitesten hinten waren, aber sind schuld, daß die guten englischen und französischen Gewerkschaftler nicht so können wie sie möchten. Das verzapft ein Politiker vom Rang des Hrn. Auer nach vierjährigem Warten des deutschen Arbeiters auf die Hilfe seiner englischen und französischen Kollegen, und zu einer Zeit, in der die französischen und belgischen Sozialisten stramm jede aber auch jede Reparations- und Retorsionspolitik ihrer haßerfüllten, nichtsozialistischen Regierungshäupter gutheißen. Und am Schluß kam ein heißer Appell an die Einigkeit aller Volkskreise über dem andern aus dem biedermännischen Munde des Hrn. Erhard Auer. Helft zusammen, alle, alle, sprach er, er, der das Zeitungsauto der „andern“ wie ein Wegelagerer überfallen läßt ..! Seid einig, geht mit uns Sozialisten zusammen, die euch in Nürnberg mit Kot und Dreck beschmissen und geschlagen haben! Helft mit in der Sozialdemokratie am Aufbau unseres Vaterlandes, das noch nie so im Dreck war, als seit Sozialisten das Heft in der Hand haben! Kommt alle zu uns, ihr Bauern, die wir unaufhörlich mit Schmähungen übergießen und deren Land wir so gern enteignen, deren Arbeiterschaft wir gerade bei der Ernte gerne vergiften! Ihr Beamte, die ihr früher so unfrei und geknechtet waret und für die wir jetzt das Beamten-Schutzgesetz erlassen haben, für deren innerste und geheimste Gedanken wir in Thüringen so rührende Sorge tragen. Ihr Bürger, deren wir seit jeher Feindschaft angesagt, deren Geiseln wir in München gemordet haben, deren Häuser unser Held Max Hölz zum Ruhm des Sozialismus als leuchtende Fackeln der „Freiheit“, der Welt bescherte. Ihr Frauen, die wir mit Huren gleichstellen, wenn wir Straffreiheit für Abtreibung fordern! Kommt alle zu uns, zu uns, weil unsere Parteigenossen vor unsern menschenfreundlichen Salbadereien immer weiter nach links abwandern, weil wir Führer ohne Gefolgschaft sind, weil die bösen, von uns als Hexenmeister einst gerufenen bolschewistischen Zauberlehrlinge uns das Leben verbittern, weil wir einmal „Führer“ waren, aber keine mehr sind. Denn das wurde in diesen müde und schläfrig machenden drei Stunden dieser Versammlung klar: Herr Erhard Auer steht den ungeheueren Erfordernissen dieser neuen, infolge der täglichen Reibung der Not, mit Explosivstoffen fast überspannten, zur baldigen Entladung drängenden Zeit so verständnislos und schwächlich gegenüber, wie ein müdegearbeiteter Greis der furchtbaren Drohung unserer, von dreihundert plattfüßigen Juden regierten Zeit.

St.

Zeichen der Zeit

Laut der „Agencia Duems“ werden in den Staaten Coahilla und Durango in Mexiko 250 000 Deutschösterreicher erwartet. Dieses deutsche Blut muß seine Heimat verlassen, weil unter dem Schutz der jüdischen Entente 750 000 Juden aus Galizien in Wien einwanderten, die unter dem Schutz der Geldmächte das Land leer fraßen, wucherten und schmarotzten. Merkt es euch, Deutsche! Berlin, Breslau, Frankfurt und andere Städte stehen im selben Zeichen. Es heißt auch für uns: entweder wir oder die Juden.

•

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, das Haupt der mehrheitsmarxistischen Judenschutztruppe, hat am 21. August 1922 einen zaristischen Ukas herausgegeben, in dem es u. a. heißt: „Der Beamte, der Abzeichen von Parteien oder sonstigen Organisationen trägt, die nach ihren Satzungen oder ihrer Tendenz (!) nicht auf dem Boden der Verfassung stehen oder die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staats- oder Regierungsform bekämpfen, wenn auch mit legalen Mitteln, verletzt damit die ihm als bestellten Hüter der republikanischen Regierung obliegenden Pflichten.“

Anlaß zu dieser Verfügung hatte das Tragen eines Hakenkreuzes gegeben! Diese Verfügung ist ein neuer amtlicher Verfassungsbruch, denn in der Weimarer Verfassung wird im § 118 ausdrücklich festgestellt, daß kein Dienst- und Angestelltenverhältnis die freie Meinungsäußerung verhindern dürfe. Für die jüdischen Hintermänner unserer „Regierer“ gilt aber keine Verfassung. Wie aus dem Revolutionstribunal ebenfalls ersichtlich.

•

Das sächsische Kultusministerium hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „An staatlich nicht anerkannten Feiertagen darf Lehrern und Schülern künftig in keinem Fall mehr Unterrichtsbefreiung zum Zweck der Teilnahme an religiösen Feiertagshandlungen erteilt werden.“

Auch das ist ein offener Bruch der Verfassung durch Regierungsgenossen des „christlichen“ und „katholischen“ Zentrums! § 135 der Weimarer Verfassung sichert staatlichen Schutz für Religionsausübung.

Für den 9. November darf man feiern, für den 11. August ebenfalls. Aus religiösen Grundsätzen aber nicht. Was sagt die „Bayerische Volkspartei“ zu diesen neuen Kunststücken der Freunde ihrer Zentrumsgenossin?

•

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht ein Rundschreiben der Demokratischen Partei an die Wahlkreisverbände, in welchem sie für die Wiederwahl Fritz Eberts als Reichspräsidenten eintritt. Was mag die Partei der börsianischen alljüdischen und großkapitalistischen „Frankfurter Zeitung“ und des „Berliner Tageblattes“ wohl veranlassen, für das Haupt der „Kapitalistenbekämpfer“ einzutreten? Wir wollen es lieber nicht sagen, sonst kommen wir vor den Leipziger „Staatsgerichtshof“. Aber irgendwie von Nutzen muß Herr Ebert doch gewesen sein, und ohne Grund schreibt er sicher keine Aufsätze im „Berliner Tageblatt“. Der brave Mann muß sich recht merkwürdig vorkommen ...

•

Im „Berl. Tagebl.“ (Nr. 411) sind folgende Sätze zu lesen: „Bei der augenblicklichen Verwirrung Europas ist Amerika die einzige große politische Einheit unter den arischen Völkern.“ Das schreibt Francesco Nitti. Wie wird sich die ganze Redaktion, angefangen von Theodor Wolff über Dombrowsky, Pinner und Schwab bis zu Heinrich Baron herab, den Bauch vor Lachen gehalten haben. Das Amerika der Simon Wolff, Felix Warburg, Cohn und Otto Kahn, der Mortimer Schiff, des Louis Brandeis, der Stephen Wise, der Samuel Untermeier, des Louis Marshall; das Amerika der Josef, Nathan, Louis und Oskar Strauß, des Louis Marshal, des Elkus und des Henry Morgenthau! Dies Amerika ein arischer Staat. Der Hohn ist gut und verdient.

•

Der österreichische Notenumlauf betrug am 12. September 1½ Billionen Kronen, d. h. er hat sich seit 14 Tagen um 40% vermehrt. Das „Deutsche“ Reich strengt sich an, ihm nachzukommen und druckt täglich 2½ Milliarden Mark. Nur Geduld, es wird schon werden. Dann setzt erst der geplante Ausverkauf recht ein, dann werden unsere Gobelins, Kunstwerke usw. in die protzigen Villen der jüdischen, englischen und amerikanischen Milliardäre wandern. Die Weltgeschichte hätte dann endlich einen Sinn bekommen ...

•

Die „Berl. Illustrierte“ bringt das Bild einer Kreuzspinne, das heißt einer Sängerin fortgeschrittenen Alters, namens Frieda Haempel. Dieses Frauenzimmer ist während des Krieges in Amerika in einem Stück aufgetreten, in dem sie die französische Trikolore küßte. Gegenwärtig ist sie wieder in Deutschland eingewandert und wird von den Berliner Juden für ihre Heldentat begeistert gefeiert. Vielleicht küßte sie nun Herrn Wirth zum Dank, daß er sie nicht, wie es ihr gebührte, als Landesverräterin an die nächste Laterne hing.

•

In Mecklenburg wurde die Ausgabe des „Völkischen Beobachters“ beschlagnahmt, welche die früheren Sprüche Dr. Wirths der Vergessenheit entriß. Die Republik war wieder in Gefahr! Wir sehen uns dank dieser Maßnahme angeregt, ein Flugblatt über unsern Reichskanzler herauszugeben.

•

In Nr. 203 spricht das Schmierblatt des gewohnheitsmäßigen Verleumdertums von „Patent-blau-weißen“ und in Nr. 208 von den „blau-weißen Grenzpfählen“. Ein echter jüdischer Zeitungsschmierer kann sich eben nicht verleugnen. Blau-weiß ist bekanntlich die Farbe des auserwählten Samens, während trotz aller Plattfußindianer weiß-blau immer noch die Landesfarben Bayerns sind, daß Sie 's wissen, Herr Auer!

Spenden für den Kampfschatz der nat.-soz. Partei sind an das Postscheckamt München • unter Nr. 23319 zu richten. •

Lerchenfeld, der ernste Politiker

Ein Ministerpräsident ist bekanntlich dazu da, um für das Volk, das er vertritt, zu sorgen. So auch der Graf Lerchenfeld.

Ende Februar 1922 empfing er die Gewerkschaftsführer und verkündete, es sei unmöglich, den Wucher an der Wurzel zu fassen, es könne sich „nur darum handeln, Auswüchse zu bekämpfen, welche die Teuerung verschärfen“. Welche Auswüchse der Graf Lerchenfeld aber bekämpft hat, ist uns nicht bekanntgeworden. Bloß die Proteste gegen die Teuerung seitens nationaler Verbände sind unter seiner Ministerpräsidentschaft verboten worden.

Und noch eins. Damals sagte Graf Lerchenfeld, der Fremdenverkehr würde unsere Inlandsversorgung nicht gefährden; nur wer schlecht unterrichtet sei, könne das behaupten. In unserer Ausgabe Nr. 17 vom 1. März 1922 haben wir gesagt, wir würden den Grafen Lerchenfeld auf diese Worte festnageln.

Jetzt ist die Fremdensaison noch lange nicht vorüber, und jetzt fangen selbst Blätter, die sich immer möglichst vorsichtig äußern, das zu behaupten, was unser gesunder Menschenverstand vor über sechs Monaten voraussagte. Die „Münchener Zeitung“ z. B. stellt den Ausverkauf Münchens und Bayerns fest und fordert Verkaufsverweigerung an Ausländer.

Sehr gut, nur schade wieder, daß man auf die Warnungen der verfluchten Nationalsozialisten nicht gehört hatte: Absage an das Oberammergauer Unternehmen, das heute nur zu einem Konjunkturobjekt herabgewürdigt wird; Absage der Gewerbeschau, die nur dasselbe im kleinen besorgt, was die Erfüllungspolitik im großen tut; Beschränkung des Fremdenverkehrs. Die Leute, die „nicht genügend unterrichtet“ waren, haben wieder einmal recht behalten. Der „ernste Politiiker“ aber, als welchen Graf Lerchenfeld sich rühmen läßt, hat sich eine neue Blamage geholt. Nur geht sie leider nicht auf seine Kosten, sondern auf Kosten des bayerischen Volkes.

Es wird nahezu unbegreiflich, daß sich dieses Volk diesen Ministerpräsidenten noch immer gefallen läßt, der die einfachsten Dinge nicht zu erfassen vermag, dem jede Festigkeit des Charakters fehlt, und der bayerischen Abordnungen, die ihn dazu veranlassen wollen, den Rat gibt — auszuwandern.

Juden und Zentrum

Ein Ausschuß Thüringer Lehrer hatte für die ersten sieben Schuljahre 170 Lieder ausgewählt. Der Entwurf ist dem Ministerium für Volksbildung in Weimar eingesandt worden. Dieses hat folgende 27 Lieder gestrichen: 1. Aus dem Himmel ferne. 2. Ihr Kindlein kommt. 3. Wenn die Kinder schlafen geh'n. 4. Vöglein im hohen Baum. 5. Wer hat die Blumen nur erdacht? 6. Hört ihr die Englein singen. 7. Alle Jahre wieder. 8. Du lieber, heil'ger, frommer Christ. 9. O kommet, ihr Hirten. 10. Stille Nacht. 11. Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen. 12. Es geht durch alle Lande. 13. Lobt froh den Herrn. 14. Des Sonntags, wenn die Sonn' anbricht. 15. Wem Gott will rechte Gunst erweisen. 16. Hinaus in die Ferne. 17. Ich hatt' einen Kameraden. 18. Schier dreißig Jahre bist du alt. 19. Deutschland, Deutschland über alles. 20. Stimmt an mit hellem, hohem Klang. 21. Ich hab mich ergeben. 22. Deutsches Herz, verzage nicht. 23. Der alte Barbarossa. 24. Was frag ich viel nach Geld und Gut. 25. Üb' immer Treu' und Redlichkeit (!!!). 26. Weißt du, wieviel Sternlein steh'n? 27. Bald ist es wieder Nacht.

Daß man Lieder wie „Was frag ich viel nach Geld und Gut“ streicht, ist allenfalls verständlich, denn es entspricht tatsächlich unserem Zeitgeist nicht mehr. Auch das „Üb' immer Treu und Redlichkeit“ herauszulassen, ist für das Thüringer Ministerium sehr einleuchtend, um nicht an das schlechte Gewissen etlicher Parteigenossen unliebsam erinnert zu werden. Was das Ausmerzen rein christlicher Lieder anbelangt, so läßt diese Tatsache Rückschlüssen auf die Rassenzugehörigkeit der streichenden Hand weitesten Spielraum. Und das alles, geschehen unter einer marxistischen Regierung, mit deren Genossen im Reich das Zentrum, als allerchristlichste Partei, in einem Bette liegt und aus einem Topfe frißt.

Herr Flesch mit der schwarzweißroten Kranzschleife

Als in der Reichstagssitzung nach der Ermordung Rathenaus der Abgeordnete Helfferich angepöbelt wurde, war es der vielgenannte Herr Flesch, welcher Herrn Helfferich einen Blumenstrauß mit schwarzweißroter Schleife überreichte.

Über die Person des Herrn Flesch wird uns aus Rio de Janeiro von vertrauenswürdiger Seite folgendes berichtet:

Herr Flesch hat sich drüben als wütender Antisemit ausgegeben, bis sich herausstellte, daß er selbst ein Jude ist. Er wird als einer der erbärmlichsten Schwindler bezeichnet, die das Ausland nach dem Kriege gesehen hat. Diebstahl- und Betrugsaffären haben sich hier abgelöst und anfangs Juni 1922 wurde er von Rio de Janeiro abgeschoben, um hier in Deutschland sein Betrugsunternehmen fortzusetzen. Er hat sich drüben als Marineoffizier ausgegeben, seine Papiere stammen alle aus der Nachkriegszeit.

Weiterhin hat sich Herr Flesch als Vertreter des Bundes deutscher Kriegskameraden in Brasilien ausgegeben. Er wurde aus diesem Bunde wegen verschiedener Betrugs- und Diebstahlsdelikte ausgeschlossen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach, so wird uns von drüben geschrieben, war Herr Flesch weiter nichts als ein Spitzel, der gewissen Kreisen in Deutschland gute Dienste geleistet hat.

Unter dem Diktat der Prager Judengenossen

Der „Tag“ berichtet: Die „Freie Gemeinde“ teilt in ihrer letzten Nummer mit, daß Adolf Reitzner die Redaktion dieses Blattes wegen Überbürdung niedergelegt hat, und daß nunmehr dieses Blatt in Prag — unter der Aufsicht des Dr. Strauß — gedruckt wird. Die Schriftleitung hat Leopold Pölzl in Aussig übernommen. Wir meinen, wenn Bürgermeister Pölzl die Schriftleitung in Aussig besorgt, könnte ja auch eine Aussiger Druckerei die Herstellung übernehmen. Das hat man aber nicht für notwendig gefunden. („Sozialdemokrat“ und die tschechische „Tribuna“ werden bekanntlich in der Druckerei des tschechischen Kapitalisten und Juden Strauß, des Vaters des Genossen Dr. Strauß, in Prag hergestellt, und wird jetzt auch die „Freie Gemeinde“ diesem Unternehmen zugeschanzt. Die Partei hat zwar selbst Druckereien, aber das Interesse der Juden und Führer steht über jedem Parteiinteresse.) Die Prager jüdischen Diktatoren in der Sozialdemokratischen Partei haben es durchgesetzt, daß das Blatt unter ihrer Aufsicht in Prag gedruckt wird. Nun ist auch die „Freie Gemeinde“ ins Judenjoch gekrochen.

Große öffentliche

Volksversammlungen

finden statt:

Am Montag, den 18. September d. J., abends 8 Uhr im Zirkus Krone. Redner Herr Adolf Hitler.

Am Samstag, den 16. September d. J., abends 8 Uhr in Freising im Kolosseumssaal. Redner Pg. Koller-Salzburg.

Am Sonntag, den 17. September d. J., in Lenggries im Gasthaus „Zum Altenwirt". Redner Pg. Koller-Salzburg.

Die Parteileitung.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Anläßlich der Feier des ehemaligen List-Regiments ist vom Samstag bis Montag unsere Geschäftsstelle, Corneliusstr. 12, beflaggt. Aus dem gleichen Grunde werden in den Auslegefenstern unserer Geschäftsstelle Bilder vom List-Regiment ausgestellt.

Rednerkurs. Der Rednerkurs beginnt am Donnerstag, den 21. Sept. d. J., im Sektionslokal Haidhausen, Gasthaus zum „Ostbahnhof", Orleansplatz. Alle, die sich dazu angemeldet haben, haben an diesem Abend Punkt 8 Uhr zu erscheinen. Papier und Bleistift sind mitzubringen.

Nachrichten der Sturmabteilung

Der Unterrichtsabend am nächsten Mittwoch fällt aus.

Ein Kunstschlosser, der die Anfertigung der Fahnenspitze für unsere Fahne übernehmen will, wird gesucht.

Nachrichten des Jugendbundes

Am Sonntag, den 17. September, Ausflug des Jugendbundes. Sammeln um 6 Uhr 30 Minuten in der Schalterhalle des Hauptbahnhofes unter der Uhr. Abfahrt 7 Uhr. Das Fahrgeld beträgt 8,50 Mark. Proviant ist für einen Tag mitzubringen.

Sektionsversammlungen

Montag. Sprechabend fällt aus.

Au-Giesing. Sprechabend im Nebenzimmer des „Salvatorkellers", Hochstraße.

Dienstag. Sektion Haidhausen-Bogenhausen. Sprechabend im Gasthaus zum „Ostbahnhof" am Orleansplatz.

Neuhausen. Sprechabend im Restaurant „Prinz Alfons", Prinz-Alfonsstr. 7. Vortrag von Herrn Alfred Rosenberg. Thema: „Weltpolitische Ereignisse."

Mittwoch. München-Süd. Sprechabend im Gasthaus „Schwalbenstein", Ecke Reisenstuel- und Thalkirchner Straße zu diesem Sprechabend haben alle Mitglieder der Sektion vollzählig zu erscheinen.

Mitteilungen anderer Ortsgruppen

Ortsgruppe Bad Tölz. Jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat Sprechabend im „Oswaldbräu (Nebenzimmer).

Ortsgruppe Rosenheim. Jeden Samstag Sprechabend im „Flötzinger Löchl", 1. Stock.

Ortsgruppe Berchtesgaden. Jeden 2. und 4. Samstag jeden Monats Sprechabend im Gastzimmer des Salzbergwerks Berchtesgaden.

Ortsgruppe Erlangen. Jeden Mittwoch abends, pünktlich 8 Uhr, Sprechabend im „Goldenen Herz". Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist Pflicht. Jeden 1. Mittwoch im Monat Mitgliederversammlung, an den übrigen Sprechabenden sind Gäste mitzubringen!

Ortsgruppe Stuttgart. Die Sprechabende finden jetzt regelmäßig jeden Freitag im „Reichshof", Tübinger Straße 17B, hinteres Nebenzimmer, statt. Anschriften sind nach dort zu richten.

Ortsgruppe Halle a. d. S. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Sprechabend im „Franziskanerbräu", Große Märkerstraße.

Ortsgruppe Plauen. Sprechabend jeden Mittwoch von halb 9 Uhr an im Parteilokal, Fürstenstraße 29. Übungsabende der S.-A. jeden Mittwoch und Freitag von 7—9 Uhr in der Turnhalle der 6. Bürgerschule, Reissigerstraße.

Ortsgruppe Markneukirchen (Sa.). Sprechabend jeden 1. u. 3. Dienstag des Monats im Unterkunftshaus des Gemeinnützigen Vereins (Schwimmbad); von Mitgliedern eingeführte Gäste stets willkommen.

Ortsgruppe Hamburg. Zusammenkünfte jeden Montag, abends 8 Uhr, in der Gastwirtschaft des Herrn von Salzen, Caffamacherreihe 15/17, 1. Treppe. Am 1. Montag des Monats Mitgliederversammlung, am 2. und 4. Montag Sprechabend, am 3. Montag erweiterte Mitgliederversammlung. Zu allen Zusammenkünften sind Gäste einzuführen. Einladungen an die Mitglieder ergehen nicht mehr. — Vorsitzender: Joseph Klant, Hamburg, Frödelstr. 2, Laden.

In Hamburg wurde erfreulicherweise am Mittwoch, den 6. September, eine Sturmabteilung gegründet. Versammlung jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat im Parteilokal, Caffamacherreihe 15—17.

Ortsgruppe Hannover. Jeden Mittwoch Sprechabend in „Kauerts Gesellschaftshaus", Boßstr. 12 Es wird erwartet, daß alle Mitglieder unserer Sportabteilung beitreten, und soweit sie im Besitze von Fahrrädern sind, sich unserer Radfahrabteilung anschließen.

*

Landshut. Am Sonntagnachmittag hielten wir in Essenbach eine öffentliche Versammlung ab. Zahlreich waren die Einwohner Essenbachs und Umgebung unserer Einladung gefolgt. Parteigenosse Rasthofer eröffnete die Versammlung und dankte für den zahlreichen Besuch (der Saal war bis zum letzten Platz besetzt). Sodann sprach Herr Rottenwöhrer über die wirklichen Ursachen unserer heutigen katastrophalen Zustände. Es war einmal etwas ganz anderes, als was man sonst in derartigen Versammlungen hört, in denen davon nicht gesprochen werden darf.

Börsenspiel und Wuchergeist als Ausfluß der materialistisch-jüdischen Weltanschauung, Verschacherung der Arbeitskraft und des produktiven Kapitals an die Banken, Abhängigkeit der Staaten vom internationalen Bankkapital.

Aufmerksam lauschten die Zuhörer, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzten und reicher Beifall lohnte den Redner am Schluß seiner Ausführungen.

Der Führer der M.S.P. Landshut, ein unverbesserlicher Idealist an der verkehrten Stelle, versuchte durch die bekannten Mätzchen, die Wirkung des Vortrages abzuschwächen, was aber vorbeigelang, indem unser Parteigenosse Göbel dieses Manöver richtig kennzeichnete.

Eine Reihe von Aufnahmen neuer Mitglieder bewies auch hier, daß die Erkenntnis über den ungeheueren Betrug der an unserem armen, schaffenden Volke verübt wird, sich immer mehr ausbreitet, und daß die Schlagworte, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, angesichts der wirtschaftlichen Not, die immer weitere Kreise ergreift, nicht mehr ziehen wollen.

Ortsgruppe Stuttgart. Am 2. September wollte die Ortsgruppe Stuttgart ihr Fahnenweihfest abhalten. Auf eine Denunziation der „Schwäb. Tagwacht" (Parteiorgan der sog. M.S.P., bei den württembergischen Arbeitern auch unter dem Namen „Schäbige Tagwacht" bekannt) hat die württembergische Regierung die Fahnenweihe verboten. Als Grund wurde angegeben, daß der „Hetzer der Wahrheit", Adolf Hitler aus München, ein gefährlicher Umstürzler ist. Nach vielem Gerenne seitens des Pg. Jaschek wurde endlich ein Familienabend herausgepreßt. Derselbe fand im Reichshof bei überfülltem Saal statt. Wegen Raummangel mußten viele Besucher umkehren. Pg. Völkel aus Passau hielt eine Ansprache. Pg. Jaschek und Pg. Neher beteiligten sich an der Aufklärung der aus allen Teilen Württembergs erschienenen Freunde und Kämpfer unserer Sache. Es waren vertreten: Heilbronn, Göggingen, Geislingen, Ulm, Tübingen und Karlsruhe in Baden. Die Feier ist mit stürmischer Freude begrüßt worden. Über 40 Neuaufnahmen quittierten das Verbot. Ein Frühschoppen am Sonntag versammelte um 11 Uhr nochmals unsere Gäste. Begeistert gingen wir auseinander, fest entschlossen, unsere gerechte Sache wider alle unsere Widersacher laut unseres Programms bis in den Tod zu verfechten. — Von jetzt ab finden unsere Sprechabende bis auf weiteres alle Freitagabend halb 8 Uhr. im „Reichshof", Tübinger Str. 17b, statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Geislingen in Württemberg. Am 9. September fand im Bahnhofsrestaurant eine Zusammenkunft deutschdenkender Männer statt. Es waren 45 zusammengekommen. Herr Mündler aus Geislingen eröffnete kurz nach 8 Uhr die Besprechung. Mit warmherzigen Worten forderte er alle Anwesenden auf, sich für die künftige Aktivität gegen den immer frecher werdenden jüdisch-russischen Bolschewismus vorzubereiten, damit die noch deutschen Mannen im gegebenen Augenblick den Abwehrkampf erfolgreich bestehen können. Pg. Burda klagte über die Nationalen Parteien, welche ängstlich bei dem Zustandekommen des Schutzgesetzes sich, wenn auch unbewußt, an die Seite des Judentums stellten. Pg. Jaschek betonte unter stürmischem Beifall der Anwesenden, daß nur das Programm der N.D.A.P. bei rücksichtsloser Durchführung dem deutschen Volke Brot, Freiheit und sein Recht wieder geben könne. Neben dem Kampf mit geistigen Waffen muß auch die Schmiede, der Amboß und Hammer nicht vergessen werden. Der Glaube an das Mitleid und die Nachsicht unserer Feinde bleibt ein Wahngebilde unseres Volkes, bis entweder alle deutschen Stämme todesmutig das Höchste wagen und die Fesseln des Schandvertrags von Versailles sprengen, oder aber den jüdischen Tobiasbeutel umhängen und sich heimatlos mit den Zigeunern verbrüdern. Zur Stärkung des Deutschtums in Deutschland ist aber vorerst ein guter Hanfstrick nötig, um Valuta- und Lebensmittelschieber daran zu hängen. Herr Dr. Fischer (Nat. Partei) war anderer Ansicht. Nur Geschlossenheit im Innern und Entschlossenheit nach außen könne uns retten. Er hoffe, daß, wenn es auch wir nicht mehr erleben, unsere Nachkommen es doch noch schaffen werden. Herr Mündler, der der gleichen Partei als Mitglied angehört, widersprach Herrn Dr. Fischer aufs entschiedenste. Nur die zielbewußte Kampfart der Nationalsozialisten könne, nach allem, was man nach der Revolution in Deutschland erlebte, die Rettung bringen. Am Schluß der Aussprache wurde von den Nationalsozialisten aus Stuttgart eine Aufnahmewerbung veranstaltet. Zum Schluß forderte Pg. Jaschek alle Anwesenden auf, die Herbstfeier der Nationalsozialisten am 30. September nachmittags 6 Uhr im „Reichshof" nicht zu versäumen. Das Absingen des Deutschlandsliedes beschloß die Versammlung.

Ortsgruppe Zwickau. In letzter Zeit fehlen im „Beobachter" die Berichte über die Veranstaltungen der Ortsgruppe Zwickau. Manche Pg. werden deshalb annehmen, die Ortsgruppe sei in den Ruhe- oder gar Ausstand getreten. Gefehlt! Wir können uns lediglich den Luxus, Ortsgruppenveranstaltungen usw. zu veröffentlichen, nicht mehr leisten, weil wir 1. den Herren Gegnern die Ermittelungen über den Stand der Ortsgr. usw. nicht allzu leicht machen wollen, 2. die betr. Lokale nicht der Gefahr aussetzen möchten, daß auch dort — wie in unserem alten Parteilokal — die Wände von Bildern u. dgl. „gesäubert" werden, und 3. weil die von ihren Arbeitsstätten vertriebenen 28 Pg. genügen, um die „Brüderlichkeit" der „Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit" — heute zu beweisen.

Die Ortsgruppe arbeitet nach wie vor mit allen Mitteln an der Aufklärung unseres Volkes. Selbstverständlich! Wäre es nicht so, wären wir eben keine Nationalsozialisten!

Ortsgruppe Grafing. Am 2. d. M. hielt die vor vier Wochen gegründete Ortsgruppe ihre erste öffentliche Versammlung im Gasthaus zur Post ab. Bereits vor Beginn war das Lokal gefüllt. Später kommende Gäste mußten sich mit Stehplätzen begnügen. In dreistündiger, freier Rede sprach Pg. Tittmann, Zwickau, über: „Die Ursachen der Teuerung." Mit scharfen Worten wandte er sich gegen das internationale Finanzbanditentum und seine Troßknechte. Wir stehen weder am Beginn noch am Ende einer Teuerung bzw. Hungersnot, sondern mitten im Wirtschaftsbolschewismus und am Anfang des politischen Bolschewismus.

Die Ausführungen wurden allseitig mit großem Beifall aufgenommen. In der Aussprache ergriff nur ein Herr, ein hiesiger Arbeiter, das Wort. Er stimmte dem Redner restlos bei und dankte ihm im Namen der anwesenden Gäste. Nach einem kurzen Schlußwort des Vortragenden schloß der Vorsitzende, Parteigenosse Wagner, die Versammlung. Auf mehrseitigen Wunsch, Parteigenosse Tittmann möge in Kürze nochmals sprechen, sagte dieser zu, was mit Beifall aufgenommen wurde. — Zuschriften u. dgl. sind an Max Wagner, Grafing-Markt, zu richten. — Nächste öffentliche Versammlung voraussichtlich am Sonntag, den 17. d. M. Genaueres durch Plakate.

Ortsgruppe Hannover. Einen glänzenden Verlauf nahm die am 5. September in „Kauerts Gesellschaftshause", Boßstr. 12, abgehaltene Versammlung der hiesigen Ortsgruppe. In wahrheitsgetreuer und überzeugender Weise entwickelte Pg. W. Wenzel seine Aufgabe: „Weltpolitische Kräfte der Gegenwart." Der brausende Beifall der gesamten Zuhörerschaft bewies, daß Redner jedem einzelnen aus dem Herzen gesprochen. Die Versammlungsleitung und ein gut vorbereiteter Saalschutz sorgte für Ruhe und Ordnung. Die erschienenen Kommunisten, unter denen sich vier kaum aus der Schule entlassene Kinder befanden, verließen bei Beginn der Aussprache den Saal mit dem Bemerken, daß sie unsere Versammlung als eine Provokation betrachten und nicht gewillt seien, ein viertes Blutbad anzurichten. Eine größere Anzahl Neuaufnahmen, sowie die reichlichen Spenden bei der Tellersammlung bewiesen, das allgemeine Verständnis für unsere Volksbewegung.

Aus Ungarn

Im reaktionären Ungarn hat der Finanzminister in Anbetracht des durch Börsenspekulation hervorgerufenen Sturzes des Kronenkurses folgenden Gesetzentwurf eingebracht:

„Wer in fremden Zahlungsmitteln spekuliert und ungarische Kronen nach dem Ausland anbietet, Waren, Wertpapiere oder andere Effekten ohne Gegenleistung nach dem Ausland schafft, oder von der Devisenzentrale durch betrügerische Vorspiegelungen ausländische Zahlungsmittel erhält und über die Kaufkraft der ungarischen Krone unwahre Gerüchte verbreitet, wird mit einer Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren, mit einer Geldbuße bis zu einer Million oder mit Vermögenskonfiskation bestraft; Ausländer werden für immer ausgewiesen."

Dies im reaktionären Ungarn. Im freistaatlichen Deutschland macht man solche Leute zu Reichsvertretern auf Weltkonferenzen, Vermögenskonfiskation der Wucherer gar wird offiziell abgelehnt.

Kommentar dazu bedeutet Staatsgerichtshof ...

Büchereinlauf

Ottokar Stauff von der March: Die wahren Kriegsverbrecher. Auch eine Gegenrechnung. Verlag: Georg Bath, Berlin, Bernburger Straße 24—25.

Alb. Grimpen: Fort von Christus — zurück zu Gott. Ein Wegweiser zu religiöser Erneuerung. Hamburg 31, Faberstr. 10, Selbstverlag.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Herrmann Esser. — Für den Anzeigenteil: Philipp Bouhler. — Verlag: Frz. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

Steckenpferd-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul ist die beste Lilienmilchseife für zarte, weisse Haut und blendend schönen Teint. Überall zu haben.

Bürgerbräu-Keller
Schönster und größter Saalbau Münchens
Mittwoch, Samstag u. Sonntag
ELITE-TANZ
Sonntag ab 4 Uhr im Alt-Münchner Saal Konzert

Löwenbräukeller
Täglich große KONZERTE
Erstklassige Kapellen

PATENTBURO
Alfred Busch, München 2, Schließfach 80/88
Ausarbeitung, Modellbau und Verwertung
Große Ersparnis an Zeit und Geld.

Hackerbräu-Ausschank
Peterhof-Spiele
Marienplatz 30
Erstklassiges Familien-Programm
Täglich 8—11 h
Sonn- und Feiertags 4 und 8 Uhr
ebenso morgens 10 Uhr
Urfideler Frühschoppen
mit Wiener Schlager und Musik.
Anerkannt gute Küche.
18%ige Hackerbräu-Märzenbier
Die Direktion.

Ohne jede Beigabe
von frischen Eiern werden Sand-, Suppennudeln, alle Hefengebäcke usw. wunderbar schön und schmackhaft hergestellt u. leistet daher das anerkannt vorzügliche Präparat:
Haldo
Ei-haltige Backhilfe
allen sparsamen Hausfrauen, Bäckereien, Konditoreien usw. tatsächlich unschätzbare Dienste.
Ladenpreis 100 Pfg pro Beutel. Erhältl. in einschl. Geschäften.
Alb. Haid, Chem. Fabrik
München 19
Fernsprecher 61 674

Dauer-Eiskühler
3. D. R. P.
sind Anlagen, in welchen sich das Eis 1—2 Jahre hält und f. die gleiche Zeitdauer, ohne jegl. Betriebskosten eine intensive Kühlung von 4° + garant. Ia Referenzen. In meinen
Eisschränken
hält das Eis 3—5 Monate; hervorragende Kühlung. — Ausführung:
H. Hader, Ingenieur, Spezialbaugeschäft für Patent-Kühlanlagen
Wolfratshausen bei München.

Münchner Künstler-Ring
Inhaber und Direktor: Adam Müller
Erstklassiges Familien-Programm
Tel. 52252

Militärkapellmeister a. D.
(Parteigenosse) sucht zwecks Gründung einer guten Streich- u. Blaskapelle, welche im gegebenen Falle bei Festlichkeiten unserer Partei mitwirkt, Herren aller Instrumente. Begabte junge Leute ohne Vorkenntn. werden, wenn genügend Talent vorhanden, abgerichtet. Angeb. mit genauer Angabe des Alters usw. unter „Kapelle" an die Anz.-Abt. d. Bl.

Motore

Deutsche!
unterstützt alle deutschen Geschäftsleute, die in Eurem Blatte inserieren!